

Die *Clitocybe pumila* in Schlesien.

Späßige Namensgleichheit der beiden deutschen Fundorte.

Von Studienrat M. Buchs, Liebenthal/Schlesien.

Im Jahrgange VI, 1927 unserer Zeitschrift für Pilzkunde findet sich Seite 80 eine kurze Besprechung der Neuhooffschen „Beiträge zur Pilzflora Westpreußens“ mit dem Hinweise Kallenbachs:

Auch eine erstmalige Beobachtung für Deutschland liegt vor: *Clitocybe pumila* Fayod 1893=*Laccaria nana* Masee 1913. Die Art „hat fast ganz das Aussehen einer winzigen *Clitocybe laccata*, ist aber durch die riesigen Sporen, 12—17 μ , und die zweisporigen Basidien aufs sicherste festgelegt.“

Eine blasse Erinnerung an diese Notiz tauchte in meinem Gedächtnisse auf, als ich an einem Herbstnachmittage dieses Jahres, am 3. September 1936, im Liebenthaler Stadtwalde in der Wagenfurche eines berasteten Fahrweges, der etwa einen Kilometer südlich des Schützenhauses vom sog. „Stern“ zu einer alten Sandgrube führt, ein winziges, noch nicht 1 cm hohes Pilzchen bemerkte, dessen Farbe auffallend dem zarten Fleischrosa der *Russuliopsis laccata*, des Dickblatt-Trichterlings glich. Sollte es die — der Name war mir entfallen — vor langen Jahren in der Zeitschrift erwähnte neue Art im Kleinformat sein? Mißtrauisch wurde sie im Geldtäschchen nach Hause gebracht. Makroskopisch stimmte alles. Aber wie in der Farbe variiert die *laccata* — Pfarrer Ricken nennt sie das Chamäleon unter den Blätterpilzen — ja auch in der Größe und Gestalt außerordentlich. Warum sollte sie nicht mal so tun, „als ob“. Sicherheit konnte nur eine Prüfung auf Herz und Nieren, konnte bloß die mikroskopische Beäugelung geben. Das zierliche Zwerglein bestand sie; die kugligen, stacheligen Sporen zeigten nicht die 8—9 μ Durchmesser seiner stattlicheren *laccata*-Schwestern, sondern maßen 13,9—15(—16) μ . Ein sorgfältiges Absuchen des Fundortes am nächsten Tage ließ meine Tochter dicht neben der gleichen Radspur auf einem Fleckchen von der Größe eines Fünfpfennigstückes in dem lockeren *Agrostis*- und *Juncus*-Gewirr noch eine dichtgeknäulte Gruppe der kleinen *Clitocybe* erspähen.

Dr. W. Neuhooffs systematische Zusammenstellung „Die Hymenomyceten Ostpreußens“ (1933 Preuß. Bot. Verein) — die Provinz Ostpreußen in ihrer gegenwärtigen politischen Abgrenzung genommen — bringt die genauere Angabe über den ersten deutschen Fund des seltenen Pilzchens im Jahre 1924:

Liebenthaler Wald, Kreis Marienwerder, Ostpreußen.

Ob in den seither vergangenen 12 Jahren der Zwerg-Trichterling noch irgendwo in Deutschland festgestellt worden ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Einstweilen kann als zweiter sicherer Fundort der *pumila* notiert werden:

Liebenthaler Wald, Kreis Löwenberg, Schlesien.

Eine spaßhafte Gleichnamigkeit der beiden so weit voneinander entfernten Standorte eines für Deutschland neuen Pilzchens! Vielleicht ist es

mehr verbreitet, als angenommen wird, und ist bisher nur seiner Kleinheit wegen übersehen worden. Wo wird der dritte deutsche Fundort sein? Es gibt noch ein Liebenthal, Kreis Militsch, Schlesien, ein Liebenthal in der Mark, ein Liebenthal bei Wittstock in der Prignitz usw. Also Augen auf!

Die schlesischen Belegstücke — ich konnte am 26. September am genau gleichen Fundorte nochmals einige Exemplare sammeln — sind dem Botanischen Museum in Breslau (Professor Dr. J. Buder), dem Botanischen Museum Berlin-Dahlem (Professor Dr. E. Ulbrich) sowie den Sammlungen F. Kallenbach in Darmstadt und Dr. Neuhoff in Königsmberg übersandt worden.

Bericht über die Pilzaufklärung im Rahmen der Schadenverhütung, Gau Sachsen.

Von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Dresden.

Im Jahre 1935 wurde der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung (damals Abt. der NSV.) die Aufgabe gestellt, die Pilzaufklärung in ihr Arbeitsgebiet einzubeziehen. Im Gau Sachsen waren wir uns von vornherein klar, daß diese Aufgabe nur mit größter Vorsicht zu lösen sei. Es hätte zwar in kurzer Zeit eine großzügige Organisation aufgebaut werden können, doch zur Pilzberatung gehören nicht allein guter Wille und Organisationstalent, sondern es sind Kenntnisse und Erfahrungen nötig. Andererseits hofften wir, daß das Interesse an Pilzfragen sehr reger würde, wenn eine vorbildlich ausgebaute Organisation sich dieser Fragen annähme. Wir sind nicht enttäuscht worden.

Zunächst gingen wir tastend vor, um in einem kleineren Gebiet alle Möglichkeiten auszuprobieren. Es galt, Pilzfreunde für unsere Arbeit zu gewinnen. Der Deutsche Naturkunde-Verein, die Landesforstverwaltung, das Botanische Institut der Technischen Hochschule (Prof. Dr. Tobler), die Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege (Dr. Friese) und andere Stellen sagten ihre Mitarbeit zu. Die Presse wurde mobil gemacht, Aufrufe an Pilzfreunde erschienen. Parteiorganisationen und die Schulbehörde forderten zur Teilnahme an Pilzwanderungen auf, deren eine ganze Anzahl mit großer Beteiligung durchgeführt wurden. Sie galten selbstverständlich der Belehrung, vor allem aber wollten wir Pilzfreunde und Pilzkenner persönlich kennenlernen und für unsere Arbeit gewinnen. Bald schälte sich auch ein kleiner Kreis von Pilzkundlern heraus, der nun an die eigentliche Arbeit heranging. Jeder Mitarbeiter betreute eine Anzahl Ortsgruppen, so daß Ende des Jahres unter Leitung Jahnels vom Botanischen Institut, Dresden, bereits eine Organisation aufgebaut war, die fruchtbringende Arbeit leistete.

Ähnlich wie im Kreis Dresden ging man in anderen Kreisen des Gaus ans Werk. Die besten Pilzkundler Sachsens stellten sich in den Dienst unserer Arbeit. Es seien nur einige genannt, deren Namen auch den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde nicht unbekannt sein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [15_1936](#)

Autor(en)/Author(s): Buchs M.

Artikel/Article: [Die Clitocybe pumila in Schlesien 102-103](#)